31. Jahrgang. Sonnabend, 3. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16952. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. – Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. – Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Auslieferung der Schule an die Geistlichkeit,

nichts Geringeres verlangt Windthorst in seinem im Abgeordnetenhause gestellten Antrage. Die Berliner „Nationalztg.“ tröstet sich damit, daß der Antrag nur eine Demonstration oder höchstens ein Wahlmanöver sei, berechnet auf die im Herbst bevorstehenden Abgeordnetenwahlen. Die Absicht, auf diese hinzuwirken, eine Fahne aufzurichten, um welche sich die Centrumswähler im Herbst aufs neue sammeln können, mag ja mitspielen dabei, daß der Antrag Windthorst gerade jetzt eingebracht ist. Aber im übrigen sind wir der Ueberzeugung, daß der Antrag leider sehr ernst gemeint ist und daß auch der Vatican dahinter steht.

Freilich, so sanguinisch ist Herr Windthorst sicher nicht, daß er hoffen sollte, sein Antrag werde noch in dieser Session angenommen werden. Er wird auch nicht hoffen, das Programm, welches sein Antrag enthält, mit einem Male vollständig durchzuführen. Aber die römische Kirche hat sehr weitreichende Pläne, grundsätzlich beansprucht sie immer alles; zu (in ihrem Sinne) schlechten Zeiten Zeiten weiß sie sich zu bescheiden, und sie giebt thatsächlich, wenn sie muß, so viel preis, als sie nicht festhalten kann; aber grundsätzlich giebt sie nie einen Anspruch auf, tritt mit ihren hohen Ansprüchen aber immer nur dann hervor, wenn ihre Chancen steigen. Und die römische Curie und ihre Getreuen halten die heutige Zeit für sehr geeignet für den Beginn eines großen Aufschwungs ihrer Sache in ganz Europa, namentlich aber in Deutschland.

In römischen Kreisen hegt man die Hoffnung, ganz Norddeutschland dem Katholicismus zurückzugewinnen, nicht heute oder morgen, und nicht in zehn oder zwanzig Jahren, aber doch allmählich und stückweise in absehbarer Zeit, in wenigen Menschenaltern.

Unsere Hansestädte zählen gewiß zu den festesten Burgen des Protestantismus, und Dr. Windhorst hatte vor nicht langer Zeit den Muth nach Hamburg zu gehen und dort zu verkünden, daß Hamburg in nicht ferner Zeit der Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofs sein werde. Darüber entstand großer Unmuth in Hamburg, und es wird dort und in Bremen wieder eine ganze Reihe von Vorträgen protestantischer Pastoren und Gelehrten gehalten, und Auszüge daraus finden auch in der norddeutschen Presse anderer Gebiete Aufnahme. Es zeigt dies, daß man die Ausbreitung des Katholicismus auf der einen Seite ebenso erhofft, wie auch, daß man sie auf der anderen Seite befürchtet, daß man die Gefahr erkannt hat.

Und warum sollte man sich in römischen Kreisen nicht mit so hochfliegenden Plänen tragen? Das Auftreten Preußens gegen Rom zu Ende der dreißiger Jahre, die sog. Kölner und Posener Wirren hatten zwar einen großen Anlauf in der Internirung der Erzbischöfe Clemens August zu Droste-Vischering von Köln und Martin Dunin von Posen genommen; dann ist aber Preußen nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm IV. zurückgewichen und hat klein beigegeben. Das hat damals den Ultramontanismus ungemein gestärkt, in Norddeutschland ihn eigentlich erst geschaffen. Denn vorher gab es ihn in Norddeutschland als Partei noch nicht. Und nun ist der größte Staatsmann unserer Zeit, Fürst Bismarck, Schritt vor Schritt vor dem Papstthum zurückgewichen, hat eine Position nach der anderen aufgegeben und vor Rom capitulirt. Die Geschichte wird über diese Politik des Fürsten Bismarck dermaleinst ein anderes und treffenderes Urtheil fällen, als es heute die bedingungslosen Verehrer dieses Staatsmanns thun, die in allem seinem Thun und Lassen nur Rühmliches und Geniales erblicken. Wie dem aber auch sein möge — jedenfalls ist es nach des Kanzlers Kanossagange kein Wunder, wenn man in Rom nach den erzielten großen Vortheilen und Siegen noch weitere und immer weitere erhofft!

Rom hat einen großen Vortheil voraus; Rom hat die Ueberzeugung, daß es „ewig“ ist; Rom nimmt daher immer jeden Vortheil wahr, den ihm der Augenblick bietet. Was aber die heutige Situation unmöglich macht, das kann die innere oder äußere Lage in einem halben oder ganzen Menschenalter von selbst entgegenbringen. Rom hat Zeit zu warten. Fürst Bismarck z. B. hat nicht Zeit zu warten. Er weiß ganz genau, daß sein System nicht „ewig“ ist, wie dasjenige Roms. Er will die Früchte seiner Politik sehen, so lange er lebt. Eine Politik, die ihre Früchte vielleicht erst trägt, wenn er nicht mehr unter den Lebenden weilt, kann ihm nichts nützen. Darum hat er die Falk'sche Politik, welche ihre Früchte nur in dem Festhalten daran durch längere Zeit bringen konnte, aufgegeben.

Inzwischen hatte der Herr Reichskanzler Ideale auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens gefunden, die ihm mehr am Herzen lagen, als die von Falk. Und für diese seine neuen Zoll- und Steuerideale konnte er die Liberalen weniger zu begeistern hoffen, als die Ultramontanen, weil diese neuen „Ideale“ den alten liberalen Grundsätzen, daß die nothwendigsten Nahrungsmittel nicht durch hohe Zölle und Steuern vertheuert werden müßten, widersprachen. Das Centrum half ihm seine „nationale“ Wirthschaftspolitik in das Leben rufen, und zum Lohn dafür gab man Falks Kirchengesetzgebung Stück für Stück dahin, bis man sich fast völlig ausgegeben hat und sich nun Forderungen gegenüber sieht, die noch über den Trümmerhaufen der Culturkampfgesetze weit hinausgehen. Dem Kampfe um die Kirche folgt der Kampf um die Schule.

Die Stellung der Freisinnigen zum Antrag Windthorst ist sehr klar; sie bekämpfen denselben von Grund aus; in ihren Reihen wird der Antrag nur den Erfolg haben, denjenigen mehr Zugang zuzuführen, welche die Volksschule zur reinen Staats- resp. Gemeindesache machen und den Religionsunterricht außerhalb der Schule verlegen und ihn den verschiedenen Religionsgenossenschaften nach dem ausgesprochenen Willen der Eltern übertragen wollen.

Aber die „Kreuzztg.“ und ihre Freunde schauen darauf mit einem nassen und keinem trockenen Auge. Sie möchten daraus Honig ziehen auch für die lutherische Orthodoxie; sie getrauen sich aber noch nicht recht, die Consequenzen daraus „voll und ganz“ — wie es heute heißt — zu ziehen. Der dadurch eröffnete Kampf wird vielleicht das ganze heut lebende Geschlecht in Anspruch nehmen. Und der Ausgang dieses Kampfes, von dem die nächsten Jahrzehnte erfüllt sein dürften, wird auch auf die Politik ihre Rückwirkung ausüben, und zwar, wie wir hoffen, eine günstige Rückwirkung. Denn um den Ausgang braucht man kaum besorgt zu sein. Wir sind inzwischen doch soweit vorgerückt, daß das deutsche Volk zu viel nicht mehr verträgt.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. März. Aus **San Remo** wird der „Voss. Ztg.“ von gestern telegraphirt:

Der Kronprinz erschien auch heute um 1 Uhr in dem bekannten Mantel und grauen Filzhut auf dem Balkon. Fünf Minuten leisteten ihm die Prinzessinnen Gesellschaft, weitere fünf Minuten ging er allein auf und ab.

Der „Nat.-Ztg.“ geht von gestern folgende Nachricht zu:

Der Kronprinz hatte einen ziemlich guten Tag; Mittags erschien derselbe auf dem Balkon. Die Stimmung des hohen Patienten ist heute besser; der Appetit ist aber noch gering.

Prinz Heinrich fährt dem Prinzen Wilhelm heute Abend von hier aus entgegen.

Zu dem von Berlin aus ergangenen **Nachrichtenverbot an die Aerzte** bemerkt der „B. B.-C.“:

Das deutsche Volk wird dadurch nicht abgehalten werden, mit der größten Spannung jede kleinste Phase in der Geschichte der Krankheit des Kronprinzen zu verfolgen; man wird das deutsche Volk nur hindern, diese Geschichte alsbald wahrheitsgemäß zu hören. An die Stelle der bisherigen beglaubigten und controlirten Berichterstattung wird diejenige Berichterstattung treten, welche sich auf Gerüchte stützt und in Ermangelung anderer Grundlagen darauf stützen muß.

Das Nachrichtenverbot wurde, schreibt die „Voss. Ztg.“, von dem Publikum an Ort und Stelle als ein Zeichen neuer beunruhigender Erscheinungen aufgefaßt und wird anderswo kaum in günstigerem Sinne gedeutet werden. „Die Maßregel ist eine wenig entsprechende Vergeltung für die schrankenlosen Sympathiebeweise der Presse aller Länder und enthält dem Publikum gegenüber einen Mangel an Rücksicht, der schwer empfunden werden wird.“

Als Wirkung des Verbots constatirt auch das „B. Tagebl.“ das Auftauchen einer Anzahl der wahnwitzigsten Gerüchte, wie sie bisher nur in den französischen und englischen Blättern zu finden waren.

△ **Berlin**, 1. März. Bekanntlich hat der preußische **Justizminister** vor kurzem eine Verfügung über das **Verhalten der staatsanwaltschaftlichen Behörden** gegenüber von Beschwerden bezüglich der **Rechtsanwälte** und die Handhabung ehrengerichtlicher Klagen gegen dieselben erlassen. Wie jetzt bekannt wird, sind die Regierungen der Einzelstaaten von dieser Verfügung verständigt worden und es gewinnt somit den Anschein, daß man ein gleichmäßiges Verfahren in dieser Beziehung für das ganze Reich anzustreben bemüht ist. Bekanntlich ist die Anregung zu diesem Vorgehen von dem letzten deutschen Anwaltstage, der in München stattfand, ausgegangen.

* **Berlin**, 2. März. In verschiedenen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß General-Quartiermeister **Graf Waldersee** in nicht allzuferner Zeit das Commando eines Armeecorps übernehmen würde. Es wird uns sogar, bemerkt dazu das „Berl. Tagebl.“, das X. Armeecorps (Hannover) als das hierfür designirte bezeichnet. In seiner Stellung als Adlatus des Feldmarschalls Moltke würde Graf Waldersee, wie es in jenen gerüchtweisen Meldungen heißt, entweder durch den zur Zeit im Kriegsministerium thätigen General Grafen Häseler oder durch den Marineminister Caprivi, oder nach anderen sogar durch den Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff ersetzt werden. Letzteres scheint jedoch kaum denkbar, da sowohl für General Caprivi wie für den Kriegsminister die Uebernahme der Stellung des General-Quartiermeisters eine niedrigere Stufe in der hierarchischen Leiter bedeuten würde. Beider hohen Militärs Candidatur für die Uebersiedelung nach dem Generalstabsgebäude am Königsplatz müßte sonach bei Lebzeiten des Grafen Moltke als durchaus unwahrscheinlich gelten.

* **[Cultusminister v. Goßler und die Freisinnigen.]** Es ist — schreibt die „Voss. Ztg.“ — nicht recht ersichtlich, was den Cultusminister v. Goßler gestern so in Harnisch brachte, wie man diesen ruhigen und bedächtigen Staatsmann im Parlament selten gesehen hat. Herr v. Goßler wird bei unbefangener Prüfung des Sachverhalts zugeben, daß die von dem Abg. Rickert vorgebrachten Beschwerden der Begründung und Bedeutung nicht entbehrten. Der Unwille, der sich in den Worten des Herrn v. Goßler ausprägte, war mithin wohl an eine falsche Adresse gerichtet. Jedenfalls ist Herr v. Goßler schwer im Irrthum, wenn er meint, daß die freisinnige Presse ihn wie Herrn v. Puttkamer zu stürzen suche und als einen Knecht der „schwärzesten Reaction“ behandle. Uns ist nicht bekannt, bei welcher Gelegenheit die freisinnige Presse in dieser Weise von Herrn v. Goßler gesprochen hat. Herr v. Goßler hat vielmehr in der liberalen Presse vielfach und mit Recht warme Anerkennung gefunden, und vielleicht ist dem Herrn Minister selbst nicht entgangen, daß er in der conservativen Partei viel heftigere Gegner hat als auf der Linken. Die im Auftrage des Herrn v. Goßler gearbeitete Denkschrift „Die öffentlichen Volksschulen im preußischen Staate“ mit ihren sehr treffenden Ausführungen über die Dauer der Schulpflicht und die Zwecke und Ziele der Volksschule hat viel mehr Anerkennung in der liberalen als in der conservativen Presse gefunden. Ebenso hat der Herr Minister nicht die Linke, sondern die Rechte angeredet, als er den Selbstverwaltungsbehörden „das Gewissen schärfte“, um sie zu Aufwendungen für die Schule zu veranlassen. Nicht minder erfreute sich Herr v. Goßler bei seiner Haltung zu der Vivisection und dem Impfzwange viel mehr der Unterstützung der liberalen als der conservativen Parteien. Noch gegenwärtig ist es gerade die Linke, welche die von Herrn v. Goßler beantragte Aufhebung des Schulgeldes gegen den Widerstand der conservativen Partei vertheidigt. Nicht minder wird in der liberalen Presse die Weitherzigkeit anerkannt, mit welcher Herr v. Goßler mannigfachen Bedürfnissen der Hochschulen entgegenkommt. Wenn aber in anderen Fragen die freisinnige Partei bisweilen Grund hat, gegen den Minister aufzutreten, so hat sie zweifelsohne gelegentlich die Empfindung, daß Herr v. Goßler **nicht schiebe, sondern geschoben werde**; so bei der Ernennung eines vielgenannten Arztes und „ungenannten Doctors“ zum Professor in Berlin oder bei dem vorjährigen Schulleistungsgesetze oder auch bei manchem kirchenpolitischen Gesetze. Vielleicht waltet auch bei der Betrachtung der gestern besprochenen Vorgänge bei den Wahlen mannigfach die Vermuthung vor, daß Herr v. Goßler persönlich eine viel entschiedenere Haltung einnehmen würde, **wenn er sich nicht durch gewisse Rücksichten beengt fühlte**. Die freisinnige Partei steht Herrn v. Goßler durchaus unbefangen gegenüber. Aber freilich kann ihre Rücksicht nicht so weit gehen, um der Person des Ministers willen gerechte Beschwerden gegen unliebsame Vorgänge innerhalb seiner Verwaltung zu unterlassen.

* **[Der Bericht der Relictencommission des Abgeordnetenhauses]** an das Plenum ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Commission empfiehlt unveränderte Annahme der Regierungsvorlage mit Hinzufügung eines Paragraphen, wonach Mitgliedern einer der in § 23 Abs. 1 des Gesetzes vom 20. Mai 1882 bezeichneten Anstalten, welche gemäß Artikel II. § 1 des gegenwärtigen Gesetzes den Verzicht widerrufen und gleichzeitig aus der Anstalt ausscheiden, die an die letztere seit der Verzichtleistung entrichteten Beiträge auf die nach Artikel II. § 2 Abs. 1 zu machenden Nachzahlungen anzurechnen sind. In Bezug auf den **freisinnigen Antrag** auf Uebernahme der von Elementarlehrern an die Wittwen- und Waisenkassen gemäß dem Gesetze vom 22. Dezbr. 1869 zu zahlenden Beträge auf allgemeine Landesmittel beschloß die Commission getrennt zu referiren, da „bezüglich dieser letzteren Materie sehr viele und eingehende Anfragen an die königliche Staatsregierung nothwendig werden würden und mannigfache Vorfragen noch der Berathung unterzogen werden müßten.“

△ **[Branntweinhandel in der Nordsee.]** Dem Reichstage ist der am 16. November v. J. abgeschlossene internationale Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See zugegangen, dessen Inhalt wir bereits mitgetheilt haben.

Frankreich.

Paris, 1. März. **[Deputirtenkammer.]** Bei der heute fortgesetzten Berathung über das Budget des Auswärtigen machte der Deputirte Delafosse der Regierung den Vorwurf, daß sie ihre Pflichten gegen **Tunis** nicht erfülle. Ferry hob dagegen anerkennend die Resultate hervor, die man in commercieller und financieller Beziehung in Tunis erzielt habe, und constatirte, daß in Folge des

---

Späte Einsicht.

Nachdruck verboten.

9) Roman von Rhoda Broughton.

(Fortsetzung.)

8.

Gillian reiste nicht ab, sie blieb. Vierzehn Tage waren vorüber, und wie man sich an alles gewöhnt, so kam es ihr jetzt vor, als wäre sie immer nur von einer Aufwartefrau bedient worden und als hätte sie ihre Mahlzeiten immer aus dem Speisehause holen lassen. Der Kranke hatte sich hartnäckig geweigert, seinen Hausstand, wenn auch auf dem bescheidensten Fuße wieder herzustellen.

Stühle, Tische, Kronleuchter blieben in ihrer Umhüllung, nur war auf Befehl eines Unbekannten — Gillian hütete sich wohl, nach seinem Namen zu forschen — ein kleiner Salon im zweiten Stock wohnlich für sie eingerichtet worden. Es brannte stets ein helles Feuer im Kamin, und der wohlwollende Anonymus hatte sogar Blumen gesandt. Hier brachte das arme Mädchen die kurzen Januartage zu, die kurz und doch so lang waren durch das angstvolle Warten auf einen Ruf des Kranken. Warten, warten, immer nur warten!

An einem Nachmittag endlich wurde sie an das Bett ihres Vaters gerufen. Eine Viertelstunde schon saß sie neben ihm, ohne daß er das Wort an sie gerichtet hätte, und sie glaubte ihn in jenen Halbschlummer versunken, der dem Kranken die Beschwerde der langen Leidenstage weniger fühlbar macht. Da sie sich unbeobachtet glaubte, richtete sie den Blick mit einer ihr selbst unbewußten Aufmerksamkeit auf die welken und sogar im Schlafe noch einen spöttischen Ausdruck tragenden Züge des abgemagerten, spitzen Gesichtes. Plötzlich fuhr sie erschreckt zusammen bei dem zornigen Klang der Stimme des alten Mannes.

— Ist es erlaubt zu fragen, meine Liebe, was mir die Ehre einer so genauen Prüfung verschafft?

— Ich . . . ich . . . wunderte mich nur über Dich, erwiederte sie statt aller Antwort.

— Das ist ohne Zweifel sehr liebenswürdig von Dir, aber wenn es Dir einerlei ist, würde ich Dich bitten, Dir die Mühe zu sparen.

— Mein Gedanke war sehr unschuldiger Natur, nahm sie mit fester, obwohl ehrerbietiger Stimme das Wort, und ich werde ihn sehr gern aussprechen. Ich fragte mich nur, wie es kommt, daß Du dem kleinsten Wink des Doctor Burnet gehorchst, da Du doch jedem anderen Einfluß durchaus unzugänglich bist.

— Hm! Ist das alles?

— Welches Geheimniß liegt nur seiner großen Macht über Dich zu Grunde? fuhr sie fort, in dem Maße muthiger werdend, als ihre Neugier über ihre Schüchternheit den Sieg davon trug.

— Da Du so große Lust hast, es zu erfahren, erwiederte er mürrisch, obgleich Du Dich in Dinge mischst, die Dich nichts angehen, so will ich Dir nur sagen, daß er der einzige ehrliche Mensch ist, dem ich jemals begegnet bin.

Während einiger Augenblicke schwieg Gillian nachdenklich.

— Und wodurch hat er seine Ehrlichkeit bewiesen? fragte sie darauf.

— Guter Gott, Gillian, zu welchem Zweck unterwirfst Du mich einem so hartnäckigen Verhör? rief ihr Vater gereizt.

Augenscheinlich mußte das Gespräch über diesen Gegenstand abgebrochen werden, und dies einsehend, schwieg Gillian ergebungsvoll. Bald nahm jedoch der Kranke von selbst wieder das Wort.

— Vielleicht, meine Liebe, würdest auch Du Dich herablassen, eine gewisse Dankbarkeit gegen den Menschen zu fühlen, der Dir zehn Jahre Deines Lebens zum Geschenk gemacht hat.

Die Augen Gillians, welche zerstreut vom Fenster zu dem mit Salben und wohlriechenden Essenzen bedeckten Toilettentisch gewandert waren, richteten sich bei diesen Worten gespannt auf das väterliche Angesicht, doch unterdrückte sie klüglicher Weise alle Fragen, die sich ihr auf die Lippen drängen wollten.

— Vor zehn Jahren, fuhr die Stimme fort, hatten alle Aerzte in London mich aufgegeben. Es hieß: Sie sind unrettbar verloren. Ich antwortete: Verzeihen Sie, das bin ich durchaus nicht. — Wir geben Ihnen kaum noch drei Monate, sagten die Leute von neuem. — Nur eine Operation konnte mich retten, und nicht einer von ihnen, ich gebe Dir mein Ehrenwort darauf, hatte den Muth, sie zu unternehmen.

Er hielt inne und verjagte mit ungeduldiger Geberde eine Fliege, die sich ihm auf die Stirn gesetzt hatte.

— Fahre nicht fort, wenn es Dich ermüdet, sagte seine Tochter sanft zu ihm.

Doch ohne der fürsorglichen Mahnung die geringste Aufmerksamkeit zu schenken, fuhr er in dem gleichen erbitterten Tone fort:

— Gerade um jene Zeit führte der Zufall mich mit Burnet zusammen. Ich erklärte ihm den Fall. Er — ich vermuthe, Du wirst mir die ärztliche Auseinandersetzung erlassen, oder liegt Dir daran, alle Umstände genau zu erfahren? — Nein? — Nun, kurz und gut, er brachte mich durch, und ich versichere Dir, daß ich ihm sehr dankbar war und, mit Deiner Erlaubniß, es noch bin.

Eine Pause, und dann, noch einigen Minuten:

— Das war nicht ehrenhaft, beharrte Gillian, es war nur Geschicklichkeit und beweist garnichts.

— Sehr wohl, meine Liebe, sehr wohl, sagte der alte Mann mit gerunzelten Augenbrauen, während seine Lippen in zorniger Aufwallung bebten, so ist er kein ehrlicher Mensch, sondern im Gegentheil der schändlichste Schurke in ganz Newgate; Du kannst es ihm selbst sagen, wenn Du willst. Da kommt er, nimm die Gelegenheit wahr.

Während er sprach, hatte sich in der That die Thür geöffnet, und Burnet trat ein, um seinen täglichen Besuch zu machen.

— Was ihm sagen? fragte er ruhig, und seine Blicke wandten sich von dem Gesicht des alten Mannes zu dem verwirrt erröthenden seiner reizenden Tochter.

— Er ist ganz Ohr, Gillian, jetzt heraus mit der Sprache, wiederholte der Kranke, laß Dir die Gelegenheit nicht entschlüpfen. Wie, Du gehst fort? — Sie hatte sich bis zur Thür geflüchtet — wie schade! Du hast immer gewünscht, mich unterhalten zu können, und es wollte Dir gerade glänzend gelingen.

Lange noch, nachdem Gillian sich in ihren kleinen Salon zurückgezogen hatte, tönte die dünne, kalte, scharfe Stimme ihres Vaters in ihrem Ohre fort. Obgleich niemand sie sehen konnte, waren ihre Wangen noch mit brennender Schamröthe bedeckt, die ihr die Fähigkeit zu nehmen schien, sich zu beschäftigen, zu arbeiten, zu lesen. Sie lag in einer niederen Causeuse vor dem Kamin, den blonden Kopf zurückgeworfen, die feinen Hände über das Gesicht gelegt. Sie rührte sich nicht einmal, als die Thür geöffnet wurde. Es konnte ihrer Meinung nach nur die Aufwartefrau sein, die ihr die Lampe brachte, denn es war dunkel geworden. Erst als sie zwei leichte Tritte und das Rauschen eines seidenen Kleides vernahm, entschloß sie sich, den

besseren fiscalischen Systems und der im Zollwesen vorgenommenen Reform in den Häfen und Canälen rege Thätigkeit herrsche. Das Budget des Auswärtigen wurde hierauf, bei der Abstimmung über dasselbe im ganzen, angenommen. (W. T.)

Paris, 1. März. Dem **Urtheilsspruche** gegen **Wilson** dient lediglich der Anklagepunkt wegen der Verhandlungen mit Crespin als Unterlage. In dem Urtheile wird ausgeführt, daß Wilson Theilnehmer an dem Vergehen sei, weil er durch Geschenke und Versprechungen dazu mitgewirkt und weil er wissentlich Geld, das von Crespin herrührte, angenommen habe. In den Entscheidungsgründen wird ferner hervorgehoben, daß Wilson, nachdem er versucht, die nationale Ehre und Würde bloßzustellen, die Ehre und Würde seiner Familie compromittirt habe. (W. T.)

Im Wartesaal der Deputirtenkammer rief die Verurtheilung Wilsons große Aufregung und eine lebhafte Discussion hervor. Jetzt regt sich wieder eine mildere Stimmung. Die Verurtheilung wird allgemein selbst auf der intransigenten Seite zu hart befunden.

England.

London, 1. März. **[Unterhaus.]** Charles Russel beantragte die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der Bedingungen, denen das Recht zu Abhaltung öffentlicher Versammlungen unterworfen sei, und zur Untersuchung der Grenze, bis zu welcher solchen Versammlungen gegenüber der Regierung ein Interventionsrecht zustehe. Der Staatssecretär des Innern, Matthews, vertheidigte die Haltung, die die Regierung zur Verhinderung von Ruhestörungen den Versammlungen auf Trafalgar Square gegenüber eingenommen habe, und betonte namentlich, daß dem Publikum auf Trafalgar Square nur das Recht der Passage, nicht aber das Recht, Versammlungen daselbst abzuhalten, zustehe. Die Regierung könne Russels Antrag nur als einen Tadelsantrag ansehen und beantrage daher dessen Ablehnung.

— Das **Oberhaus** berieth die Bill betreffend den Eisenbahn- und Canalverkehr. Von dem Earl of Jersey wurde zu derselben ein Amendement eingebracht, welches eine Vorlage, die einen bevorzugten Tarif zu Gunsten fremder Importartikel nicht verbiete, für nicht befriedigend erklärt. Das Amendement wurde von Lord Salisbury unter Hinweis auf Artikel 25 der Vorlage, welcher einen bevorzugten Tarif zu Gunsten fremder Importartikel untersage, bekämpft und mit 72 gegen 45 Stimmen abgelehnt; die Bill wurde in zweiter Lesung angenommen. (W. T.)

Italien.

Mailand, 1. März. Der **Prinz Wilhelm von Preußen** ist heute Abend 5½ Uhr hier eingetroffen und um 6½ Uhr nach San Remo weitergereist. (W. T.)

Rom, 1. März. Der **Papst** empfing heute den preußischen Gesandten v. Schlözer, welcher die Glückwünsche zum zehnten Jahrestage der Wahl und Krönung des Papstes darbrachte. (W. T.)

Amerika.

Washington, 1. März. Die von der demokratischen Mehrheit des Comités für Mittel und Wege der Repräsentantenkammer ausgearbeitete **Gesetzvorlage über eine Reform des Zolltarifs** wird nunmehr dem Gesammtausschusse unterbreitet werden. Der Gesammtbetrag der vorgeschlagenen **Zollermäßigungen** wird auf 55 Millionen Dollars geschätzt. Herabgesetzt sind u. a. die Zölle auf Zucker, Eisen, Stahl, Holz, Leinen, Salz, Flaschen, Papier, Bücher in fremden Sprachen, Textilwaaren, Gläser, Handschuhe, Töpferwaaren, Kleider etc. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 29. Febr. Bei den diesjährigen Sommerübungen wird zum ersten Male der neue **Aviso „Greif"**, welcher im September seine Probefahrten absolvirte, Verwendung finden. Man verspricht sich von der Schnelligkeit dieses Schiffes ganz Außerordentliches.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 2. März. Von einem befreundeten Berliner Privatmann empfangen wir folgendes Telegramm: **San Remo**, 2. März, Mittags 12 Uhr 20 Minuten. Prinz Wilhelm ist hier angekommen. Der Kronprinz promenirte gutaussehend auf dem Balkon und wurde freudig begrüßt.

Das heutige Bulletin des „Reichsanzeigers" lautet: **San Remo, 2. März, 11 Uhr 45 Min. Vorm.:** Nach einer guten Nacht ist auch heute das Befinden des Kronprinzen besser und die Stimmung gehoben. Der Appetit hat in den letzten Tagen zugenommen. Husten und Auswurf wie bisher. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. Bramann.

Aus San Remo meldet die „Vossische Zeitung": Morgens 8¾ Uhr traf der Prinz Wilhelm in Begleitung des Prinzen Heinrich, der ihm entgegengefahren war, hier ein.

Das „Berl. Tageblatt" verzeichnet, wenn auch mit Widerstreben, ein Gerücht, welches hier in aller Munde sein soll, Bergmann habe an den Leibarzt v. Lauer geschrieben, diesen ersuchend, den Kaiser auf die nahe Auflösung des Kronprinzen vorzubereiten; er unterzeichne die Bulletins deshalb nicht mehr, weil er den Inhalt derselben nicht verantworten könne.

Aus San Remo meldet Wolffs Telegraphenbureau vom 2. März, Vormittags 11 Uhr 25 Min.: Gegenwärtig befindet sich der Kronprinz, umgeben von seiner ganzen Familie, auf dem großen Balkon. Das Wetter ist prächtig.

Berlin, 2. März. Das **Abgeordnetenhaus** setzte heute die Berathung des Cultusetats fort und wird sich auch morgen damit (speciell mit der Dotation der evangelischen Kirche) beschäftigen. Der Präsident erklärte, daß, wenn man die Berathungen vor Ostern am 20. oder 21. d. Mts. schließen und gleichzeitig den Etat fertig stellen wolle, derselbe spätestens am 12. d. dem Herrenhause zugehen müsse. Wolle man das erreichen, so müsse man zunächst die an die Budgetcommission zu verweisenden Titel (die oben genannten kirchlichen Anträge) berathen und dann in schnellerem Tempo die Etatsberathung beenden.

Berlin, 2. März. Der **Reichstag** nahm den Entwurf betreffend den **Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen** mit der Cartellmehrheit an. Die Abänderungsanträge der freisinnigen Abgeordneten Munckel und Träger und des Centrums wurden abgelehnt. Ueber die wesentlichste Bestimmung fand auf den Antrag Rickerts namentliche Abstimmung statt. Sie ergab 159 Cartellstimmen, 126 Gegner. Morgen: Vorlagen über Löschungen in dem Handelsregister, Schutzgebiete, Sonntagsruhe, **Identitätsnachweis.**

Berlin, 2. März. Der **Kaiser** nahm heute Vormittags militärische Meldungen entgegen, empfing darauf gemeinsam mit der Kaiserin den Feuerwehrdirector Stude mit zwei Offizieren, einem Brandmeister und vier Feuerwehrmännern der hiesigen Feuerwehr, welche sich voriges Jahr besonders ausgezeichnet hatten, und überreichte denselben Geschenke. Nachmittags machte der Kaiser eine Ausfahrt.

— In dem hier verhandelten **Socialistenprozesse** wurden durch das heute verkündete Urtheil die Angeklagten Ferkel, Apelt, Jahn, Schmidt, Wilschke und Seelig wegen Vergehens gegen die Artikel 128 und 129 des Strafgesetzbuches (Theilnahme an geheimen Verbindungen) zu drei, Schölz, Neumann zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt; von der Untersuchungshaft werden zwei Monate auf die Strafe angerechnet.

— Die „Post" führt aus, der Hauptgrund des **Fallens des Rubelcurses** liege nicht in Veränderungen des Verkehrs Rußlands mit Deutschland und dem Auslande, sondern darin, daß Rußland über seine Verhältnisse lebe und genöthigt sei, seine Bevölkerung über die Prästationsfähigkeit zu belasten, wodurch Handel, Industrie und Ackerbau zurückgingen und die Steuerquellen allmählich versiegten. Das Mißverhältniß der Einnahmen zu den Ausgaben nehme stetig zu, namentlich neuerdings, so daß die Gläubiger Rußlands von ernstlichen Besorgnissen erfüllt sind. Die „Post" erinnert an die enormen Summen für die Schwarzemeer-Flotte, für Erhaltung von 300 000 Mann an der Westgrenze sowie für den beabsichtigten Kriegshafen Libau.

Leipzig, 2. März. In der hiesigen **Lutherkirche** brach gestern Abend aus bisher unbekannter Veranlassung **Feuer** aus; der kleine Thurm ist niedergebrannt, die Orgel zerstört und das Kircheninnere gänzlich ausgebrannt.

Wien, 2. März. Nach brieflichen, der „Polit. Corr." **aus Warschau** zugehenden Berichten finden beinahe ohne Unterbrechung allerlei **Verschiebungen** der in den westlichen russischen Gouvernements seit dem Herbst v. J. angesammelten **Truppen**, und zwar in kleineren Abtheilungen statt, wobei der **Plan**, nach welchem, und der Endzweck, zu welchem dieselben Platz greifen, außerhalb der eingeweihten Kreise, nach wie vor, **völlig unklar** bleiben. Die vorgenommenen Verschiebungen betreffen insbesondere die Artillerie und die Cavallerie. Erst vor einigen Wochen wurde aus Pilica (Gouvernement Piotrkow) eine dort stationirte Artillerie-Abtheilung abcommandirt, um nunmehr durch eine andere Abtheilung mit sechs Kanonen ersetzt zu werden. Eine Verschiebung der Kosakenregimenter soll demnächst, und zwar an mehreren Orten gleichzeitig, vollzogen werden, wobei eine Vermehrung der der Grenze näher gerückten Abtheilungen erfolgen dürfte. Die Verwaltung der Eisenbahn Iwangorod-Dabrowa erhielt die Weisung, für die Bereithaltung einer größeren Zahl von gedeckten Güterwagen an den Hauptstationen vorzusorgen. Ob diese Maßnahme mit etwa geplanten Transporten von Kriegsmaterial in Verbindung steht, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Paris, 2. März. Eine Abordnung der **Opportunisten** war gestern bei dem Expräsidenten **Grevy**, um ihm das Beileid der Partei zur Verurtheilung Wilsons auszudrücken. Grevy sagte ein über das andere Mal, er hätte ein solches Urtheil für unmöglich gehalten und erwarte vom Obergericht größere Einsicht. Man glaubt, Wilson werde sich, wenn die Berufung keine Strafminderung herbeiführe, dem Strafvollzug durch Selbstverbannung entziehen. Gegen einen Besucher beklagte er sich über die persönliche Feindschaft, die ihm der Vorsitzende des Gerichts während der ganzen Verhandlung bekundet habe.

London, 2. März. Im **Unterhause** bemerkte gestern Lord Russel, zur Begründung seines Antrags, es wäre lächerlich zu behaupten, Trafalgar Square sei Privateigenthum der Königin. Der Square sei auf Staatskosten lediglich für die Bequemlichkeit des Publikums geschaffen, und die Gesetzlichkeit der Versammlungen auf demselben sei bisher niemals angefochten worden. Die Regierung wäre wohl berechtigt, gewisse für gesetzwidrige Zwecke einberufene Versammlungen zu verbieten, allein sie wäre nicht befugt und viel weniger noch die Polizei, alle Versammlungen auf dem Platze zu verbieten oder zu verhindern, oder überhaupt den Zugang zu demselben zu untersagen. Vor allem dürfe das polizeiliche Verbot gegen die Abhaltung von Versammlungen auf dem Square nicht dauernd aufrecht gehalten werden, da die Regierung selber nicht mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge zufrieden sein könne.

Rom, 2. März. Eine Meldung des Generals San Marzano aus **Massaua** berichtete dem Kriegsminister, daß der Negus noch nicht in Asmara eingetroffen sei; es sei Grund zur Annahme vorhanden, daß Debeb in Folge Einflusses des abessynischen Bischofs von dem Negus abgefallen sei.

— Die Municipalität und die Regierung beginnen von heute ab mit neuen Arbeiten und lassen die bereits begonnenen ausgiebig fördern, um den Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen.

— Der **Papst** liest am Sonnabend anläßlich des zehnten Jahrestages seiner Krönung die Messe. Der Erzbischof von Olmütz, Cardinal Fürstenberg, wurde am Donnerstag mit der Deputation seines Kapitels vom Papste empfangen.

Rom, 2. März. Der „Fanfulla" zufolge würde Villa, der Vorsitzende des Ausschusses für die Pariser Ausstellung, dem Ausschusse die Frage unterbreiten, was angesichts der durch die Anwendung des allgemeinen Tarifs geänderten **Handelsbeziehungen zu Frankreich** geschehen solle. Die „Riforma" sagt bezüglich der jüngsten **Erklärungen** des französischen Ministers **Flourens** in der französischen Kammer, soweit sie sich auf die Beziehungen Frankreichs zum **Vatican** beziehen, sie sei durch dieselben nicht überrascht, da es sich hier um die traditionelle Politik Frankreichs gegenüber dem Vatican handle; dagegen sei von dem durch Flourens angedeuteten **Vorgehen Deutschlands, Oesterreichs und Italiens** gegen eine besondere Stellung Frankreichs im Orient keine Spur entdeckbar, vielmehr sah Italien in Aegypten und Tunis ein Vorgehen Frankreichs gegen die Stellung anderer Mittelmeermächte. Wegen seiner geographischen Lage sei Italiens Politik gewissermaßen auf das Mittelmeer angewiesen; dies könne nicht anders sein. Die „Riforma" will gegenüber den befremdlichen Behauptungen in der französischen Kammer sich darauf beschränken, hervorzuheben, daß, wenn Italien zu existiren und sich zu vertheidigen suche, es doch niemals eine aggressive Haltung gegen irgend jemand, besonders nicht gegen Frankreich annahm. Die Behauptungen Flourens' würden die durchaus friedlichen Gesinnungen der Regierung und des Landes nicht ändern.

Danzig, 3. März.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Nachmittag 5 Uhr meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum (unter 739 Millimeter) in Südschweden macht ein Auffrischen der westlichen und nordwestlichen Winde, stellenweise bis zu Sturmesstärke, wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal „Mäßiger Nordweststurm" zu geben.

* **[Corporation der Kaufmannschaft.]** Nach dem nunmehr erschienenen Verzeichniß der Mitglieder und Organe der hiesigen Kaufmannschaft pro 1888 gehören der Corporation z. Z. 316 Mitglieder an. Neben dem Vorsteheramte fungiren 7 Fachcommissionen, 3 vereidigte Makler, 23 vereidigte Kornwerfer, 30 vereidigte Holz-Capitäne sowie eine große Anzahl vereidigter Sachverständiger in 38 verschiedenen Handelsbranchen.

* **[Staatsbeihilfe zu Deichlasten.]** Der Deichhauptmann der **Kulmer Stadtniederung** schildert in einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition die Ueberbürdung mit Deichlasten, in welche die Interessenten des von ihm vertretenen Deichverbandes durch nothwendig gewordene Deichbauten, insbesondere auch durch die hohe Bemessung der Zinsen für die zu diesen Zwecken aufgenommenen Anleihen gerathen seien, welche Lasten sich bei dem herrschenden landwirthschaftlichen Nothstande als nahezu unerschwinglich erwiesen, und bittet namens der Deichinteressenten, da auf Eingaben an die Regierung zu Marienwerder und an das Ministerium abschlägige Antwort erfolgt ist, das Haus der Abgeordneten wolle, nach Prüfung der Lage der Interessenten, bei der kgl. Staaatsregierung beantragen: die Einstellung eines namhaften Betrages in den Staatshaushaltsetat zur Gewährung einer Staatsbeihilfe, mindestens aber die Hergabe eines mit billigem Zinsfuße versehenen Staatsdarlehns. Die Agrar-Commission des Abgeordnetenhauses hat nach Anhörung der Staats-Commissare mit allen gegen eine Stimme beschlossen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Da der Fall von allgemeinerem Interesse ist, theilen wir hier aus den Erklärungen der Regierungs-Commissare das Nachstehende mit:

Der Herr Vertreter aus dem landwirthschaftlichen Ministerium bemerkte zunächst, daß sein Chef die Petenten habe abschlägig bescheiden müssen aus dem einfachen Grunde, weil er zu etwaigen Bewilligungen verfügbare Mittel nicht besitze, und der Herr **Finanzminister**, welcher bisher nicht angegangen sei, allein die ausschlaggebende Stimme geben könne. Besondere schwere außergewöhnliche Lasten, welche eine Beihilfe aus Staatsmitteln gerechtfertigt haben würden, habe der Kulmer Deichverband nicht zu tragen. Von dem Hinweis des Ministers, das Darlehen zu einem billigeren Zinsfuße aus einer anderen Quelle, als der der Provinzialhilfsfonds der Provinz Westpreußen, zu beschaffen, und insbesondere in dieser Beziehung mit der Central-Boden-Creditanstalt in Verhandlungen zu treten, habe der Deichverband bisher keinen Gebrauch gemacht. Der Minister habe aber auf die Central-Boden-Creditanstalt als eine unter staatlicher Aufsicht stehende Gesellschaft um so mehr aufmerksam machen können, als dieselbe thatsächlich ähnlichen Verbänden Geld zu 3½ Procent und zu einer auf 1 Procent bemessenen Amortisationsquote gewährt habe.

Der demnächst von der Commission gehörte Vertreter des Finanzministers erklärte:

Eine staatliche Unterstützung sei bisher nur bei den durch elementare Ereignisse entstandenen Calamitäten gewährt worden, wenn die eigene finanzielle Kraft der betroffenen Verbände für die Ueberwindung der Schäden nicht ausreichend befunden worden. Niemals sei aber, abgesehen von dem Fehlen dazu geeigneter Fonds, eine Unterstützung zur Erleichterung der auf den Verbänden lastenden Schulden gewährt worden. Ein solcher Vorgang würde eine Consequenz von unabsehbarer Tragweite nicht bloß bei Deichverbänden, sondern auch bei verschuldeten Städten und Corporationen hervorrufen. Einer solchen Consequenz könne sich die Staatsregierung nicht aussetzen und müsse sich darauf beschränken, die Bittsteller auf die Aufsuchung und Benutzung billigerer Darlehnsquellen wiederholt hinzuweisen.

—m. **[Behufs Neubesetzung der evangelischen Pfarrstelle in Carthaus]**, welche durch Versetzung des Herrn Pfarrer Luckow nach Neustadt jetzt vacant ist, hat sicherem Vernehmen nach das hiesige königliche Consistorium drei Bewerber der Gemeinde zur Wahl präsentirt, nämlich die Herren Pfarrer Wiederhold in Reichenberg, Dieckmann in Elsenau (Kreis Schlochau) und Plath in Rheinfeld, welche demnächst ihre Probepredigten halten werden. Der an erster Stelle genannte Pfarrer Wiederhold in Reichenberg steht bereits zwanzig Jahre im Pfarramte, das er vordem zuerst in Lebehnke, dann in Pröbbernau verwaltet hat. Er ist ein Sohn des im Jahre 1876 nach vierzigjähriger Dienstzeit in Mariensee verstorbenen Pfarrers Wiederhold, dessen langjährige Wirksamkeit im Carthauser Kreise noch heute in gutem Andenken steht. Auch Pfarrer Plath ist aus diesem Kreise gebürtig und ein Sohn des vor vier Jahren verstorbenen verdienstvollen Pfarrers Plath in Rheinfeld, dessen Nachfolger er wurde. Eine etwas längere Dienstzeit als dieser hat Herr Pfarrer Dieckmann, dessen erste Anstellung im Pfarramte vom Jahre 1879 datirt.

* **[Tarif-Abonnement.]** Im Inseraten-Theil der heutigen Nummer befindet sich eine Bekanntmachung der königl. Eisenbahndirection zu Bromberg, betreffend die Annahme von Abonnements auf Mittheilung aller im Bereich der preußischen Staats- und der Reichseisenbahnen in Kraft tretenden Güter-Tarife, Nachträge etc. Wir machen die Interessenten hierauf besonders aufmerksam.

D. **Elbing**, 2. März. **[Eine ganze Familie an Kohlenoxydgas vergiftet.]** Heute morgen bemerkten die Anwohner der Arbeiter G.'schen Eheleute, daß deren Thür ganz gegen die Gewohnheit verschlossen blieb und niemand drin sich regte. Bald stellten sich Befürchtungen ein, welche denn auch traurige Bestätigung finden sollten. Man erbrach die Thür, und ein entsetzlicher Anblick bot sich den Eindringenden. Auf dem Fußboden lag die Frau, offenbar auf dem Wege zur Thür hingestürzt und nur noch schwach athmend. In den Betten aber lagen der Mann und drei Kinder todt. Zwei andere Kinder athmeten noch schwach. An dem am Abend stark angeheizten Ofen war jedenfalls die Ofenklappe zu früh geschlossen worden und es wurde so das Unglück herbeigeführt, welches den weitesten Kreisen wiederum eine ernste Warnung sein sollte.

L. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung der anthropologischen Section am 24. Febr. 1888.

Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtet der Vorsitzende, Herr Dr. **Lissauer**, über einige wissenschaftliche Mittheilungen, welche, anknüpfend an die „Prähistorischen Denkmäler Westpreußens", von verschiedenen Seiten an ihn ergangen sind. Die eine von Herrn Director Anger aus Graudenz betrifft zahlreiche neue Funde von dem schon lange berühmten Gräberfelde von Rondsen, aus der La Tène-Epoche stammend. Eine zweite ist eine kleine Arbeit von Florkowski über das Gräberfeld von Kommrau im Kreise Schwetz, auf welchem eine Reihe neuer Funde gemacht sind, welche, wie die obigen, für die Fortsetzung der prähistorischen Karte Westpreußens von Interesse sind. Gleichzeitig liegt ein Schreiben von Fräulein v. Torma aus Broos in Ungarn vor, welche im Anschluß an die in unserer Provinz so zahlreichen Gesichtsurnen des weiteren über die in ihrer Heimath vorkommenden, der Form und Verwendung nach von den unserigen

---

Kopf zu erheben. Eine schlanke Mädchengestalt näherte sich ihr, und augenblicklich erkannte sie, daß es jemand war, der ihr früheres glückliches Leben getheilt hatte, jenes Leben, das ihr so fern zu liegen schien, obgleich kaum einige Wochen sie davon trennten, und mit einem Freudenschrei warf Gillian ihre Arme um den Hals Sophie Tarltons.

— Du arme Seele! rief diese, halb überrascht und halb erdrückt durch die stürmische Umarmung Gillians, wie weit muß es mit Dir gekommen sein, daß Du so schrecklich erfreut bist, mich zu sehen?

— Freute ich mich nicht immer, Dich zu sehen? erwiederte Gillian etwas verlegen, da sie sich wohl erinnerte, wie lau sie ehemals den Besuch irgend eines Familienmitgliedes der Tarlton aufgenommen hatte. Und wie geht es Anna? fuhr sie fort, um alle weiteren Bemerkungen abzuschneiden.

— Anna befindet sich sehr wohl, erwiederte die ältere Schwester gleichgiltig. Ich wollte sie mitbringen, aber sie zog es vor, nach Paddington zu gehen, um der Abreise eines vermeintlichen Anbeters beizuwohnen. Unter uns gesagt, that er sein Möglichstes, es ihr auszureden, aber Du kennst ja die arme Anna. Ich kann so etwas nicht begreifen, und Du? Aber Anna hat ja nie eine Spur von Würde besessen.

Mit heiterem Gesicht und lächelndem Munde sprach Sophie Tarlton das schwesterliche Urtheil aus.

— Wie geht es Mistreß Tarlton und dem General? fuhr Gillian fort, die auf ihre zärtlichen Worte kaum gehört hatte, denn sie war noch ganz strahlend vor Freude, sich mit jemandem in Berührung zu finden, der sie an Marlowe erinnerte und ihr Gelegenheit gab, liebe, vertraute Namen auszusprechen.

— Sie haben seit acht Tagen kein Wort mit einander geredet, erwiederte Sophie, das Gesicht verziehend. Ist es nicht lächerlich? Wir sind alle für vierzehn Tage in Gerland's Hotel, und während gespeist wird, gebrauchen sie die Kellner, um Bestellungen von einem zum anderen zu tragen. Man möchte vor Scham in die Erde sinken.

Die beiden jungen Mädchen setzten sich, und Sophie unterzog die Ausstattung des Zimmers einer genauen Prüfung.

— Nun, Du bist garnicht so sehr zu beklagen, sagte sie, als ihre scharfen Augen die Runde um den Salon gemacht hatten. Ich war darauf gefaßt, Dich in einer Mansarde und ohne Feuer zu finden, während Du hier weiche Lehnstühle und sogar Blumen hast; vermuthlich schickt sie Dir der Gärtner von Marlowe?

— Ich denke, erwiederte Gillian verlegen. Dann aber siegte ihre natürliche Aufrichtigkeit und sie fügte hastig hinzu: Nein, sie kommen nicht von Hause; sie kommen von . . . . . . ich weiß nicht woher.

— Und Du hast niemals danach gefragt? sagte Sophie mit plötzlicher Theilnahme.

— Nein.

— Du hast nicht einmal eine Vermuthung?

— Nein.

Und ungeduldig fügte Gillian, einen trotzigen Blick auf die armen Blumen werfend, hinzu: Was kümmert es mich auch, woher sie kommen, wenn sie nur da sind. Uebrigens könnte ich sie auch sehr gut entbehren!

— Und Du bleibst hier, bis? . . . sagte Sophie nach kurzem Schweigen, sich etwas vorbeugend und ihr nicht schönes, aber intelligentes Gesicht mit dem Muff gegen die Hitze des Feuers schützend.

— Ja, ich vermuthe, bis . . . erwiederte Gillian.

Weder die eine, noch die andere wollte aussprechen, bis wann. Gewisse Dinge darf man denken, aber es wäre gefühllos, sie laut werden zu lassen. (Forts. folgt.)

abweichenden Gesichtsurnen sich ausläßt. Diese ungarischen Gefäße, welche wahrscheinlich dem Cultus dienten, sind wohl geeignet, wie auch der Vortragende in seinem neuen Werke angedeutet hat, eine Vermittelung zwischen unseren Gesichtsurnen und denen von Hissarlik herzustellen.

I. Der Director des Provinzial-Museums, Herr Dr. Conwentz, theilt der Section mit, daß die Alterthums-Gesellschaft zu Elbing unsere Stadt und hierbei vornehmlich die prähistorische Sammlung des Provinzial-Museums zu besuchen gedenkt, und ladet auch die Mitglieder der Section zur Theilnahme hieran ein. Die Zeit wird des näheren noch bekannt gemacht werden. — Derselbe legt alsdann von einschlägiger neuer Literatur die erste Lieferung des von J. D. E. Schmeltz redigirten „Internationalen Archivs für Ethnographie", sowie den ersten Band der „Völkerkunde" von Ratzel als empfehlenswerth für die Bibliothek vor. — Hierauf hält Derselbe eine Blüthenlese der seit der letzten Sitzung so zahlreich dem Museum überwiesenen prähistorischen Funde aus der Provinz. Als selten sind bei uns im Osten Feuersteinartefakte zu bezeichnen, welcher Umstand seine Erklärung in dem geringen Vorkommen des rohen Feuersteins hierselbst findet. Werkzeuge aus diesem Material sind daher werthvolle Objecte. In Gelens, Kr. Kulm, befanden sich früher nach Mittheilung des Besitzers, Herrn Geheimrath v. Winter, mehrere der jüngeren Steinzeit angehörige „cujavische Gräber", die gegen seine Anordnung leider zerstört worden sind. Aus denselben wurde nur ein geglätteter Meißel von schön gebändertem Feuerstein gerettet, der jetzt durch Herrn v. Winter als Geschenk dem Provinzial-Museum übergeben ist. Aus Grabau, Kreis Neustadt, liegt ein Steinhammer mit zwei Schneiden vor, welcher zusammen mit einem flachen, beiderseitig abgenutzten Schleifstein von Herrn Gutsbesitzer Düsterwaldt eingesandt ist. Eine besondere Beachtung verdient ein von Herrn Schnibbe auf einem Acker in Kl. Schellmühl ausgegrabener Steinhammer mit unfertiger Durchlochung. Die Form und Beschaffenheit des stehen gebliebenen Bohrkernes (die Bohrung ist mittelst Hohlbohrer begonnen) läßt vielleicht schon auf die Anwendung eines Metallbohrers schließen. Auf Ueberreste von Tongeräthen aus der Steinzeit ist wegen ihrer Seltenheit immer wieder aufmerksam zu machen. An die Vorkommnisse dieser in verschiedenen Theilen der Provinz reiht sich ein solches von einem neuen Fundorte an. Am Strande von Weichselmünde unweit der Rieselfelder sind 1882 vom Gymnasiasten Knoch etliche Scherben mit den für die Steinzeit charakteristischen Ornamenten gesammelt worden. Die Lage des Fundortes darf nicht so sehr Wunder nehmen, da schon früher in Kronhof auf der Nehrung und jetzt neuerdings auch in der Düne unweit Heubude durch Herrn Ingenieur-Hauptmann Gröning Bernsteinknöpfe mit Winkelbohrung, die also derselben Periode zugehören, entdeckt worden sind. Aus der Hallstätter Zeit stammt ein seltener Bronzearmring mit in Voluten aufgedrehten Enden, der für die Provinz als neu zu verzeichnen ist. Dem Revierförster Herrn Kaatz in Zühez, Kreis Deutsch-Krone, ist für die Erhaltung dieses werthvollen Fundes eine öffentliche Belobigung und eine Geldprämie seitens der Verwaltung des Provinzial-Museums ertheilt worden. — Bisher hatte man die Urnen in Gräbern entweder freistehend auf dem Boden, vielleicht gestützt durch kleine Steinsplitter, oder aber selten in Schalen oder ähnlichen Thongeräthen stehend aufgefunden. Neuerdings ist es dem Vortragenden geglückt, in Quaschin eine Urne mit einem flachen berandeten und verzierten Untersatze nachzuweisen, dessen ganze Beschaffenheit darauf schließen läßt, daß derselbe einzig und allein zu dieser Art der Verwendung angefertigt war. Diese Urne nebst Inhalt und Untersatz ist dem Hauptlehrer Herrn Schulz sen. in Quaschin zu verdanken, welcher auch eine La Tène-Fibel jüngster Form entdeckte. — Aus Grabau rührt ein bronzenes Doppelbeil, eine ganz neue Form für unsere Provinz, her (Gutsbesitzer Düsterwaldt). Endlich ist in Roschau wiederum eine Steinkiste blosgelegt, von deren Inhalt zwei Urnen durch Hrn. Rittergutsbesitzer Mac Lean conservirt und dem Museum übergeben sind. — Die Münzsammlung hat durch eine Bronzemünze von Bodenwinkel auf der Nehrung, aus der Zeit des römischen Kaisers Aurelian, eine Bereicherung erfahren. — Den gütigen Geschenkgebern drückt Herr Dr. Conwentz auch hier öffentlichen Dank aus.

II. Hr. Stadtrath Helm spricht über seine schon seit Jahren fortgesetzten Bernsteinuntersuchungen. Anknüpfend an eine kürzlich ausgeführte Untersuchung einiger ihm von Virchow aus einem Grabe der jüngeren Hallstätter Epoche Kärnthens zu diesem Zwecke übersandten Bernsteinperlen, welche sich durch ihren bedeutenden Gehalt an Bernsteinsäure (6,3 Proc.) als echter Ostseebernstein (Succinit) erwiesen, geht der Vortragende des näheren auf die in anderen Ländern vorkommenden Bernsteine oder mit diesem leicht zu verwechselnden fossilen Harze ein. Bei diesen Untersuchungen hat sich als sicheres Erkennungszeichen für den Succinit der hohe Gehalt von Bernsteinsäure ergeben (3—8 Procent). Das Fundgebiet dieses Succinits ist außer dem Strande der Ost- und Nordsee das ganze deutsche Flachland bis zu den großen mitteldeutschen Gebirgszügen. Derjenige Bernstein, welcher roh außerhalb dieses Gebietes gefunden wird, zeichnet sich mit wenigen und unsicheren Ausnahmen durch einen sehr niedrigen Gehalt oder gänzlichen Mangel an Bernsteinsäure aus. Dieses letztere gilt zunächst von dem Bernstein aus Sicilien (Simetit) und aus Kleinasien, sodann von Santander in Spanien, Oberitalien, Böhmen und Japan. Der rumänische Bernstein enthält eben so viel Bernsteinsäure wie der unserige, ist aber durch seine Mißfarbigkeit und feine Sprünge im Innern charakterisirt; der im Diluvium Galiziens gefundene führt bald Bernsteinsäure und daneben organisch gebundenen Schwefel, bald keine Spur jener Säure; er hat äußerlich wenig Aehnlichkeit mit dem Succinit. Dasselbe gilt von dem bernsteinsäurefreien Schraufsit der Bukowina. Diejenigen als Bernstein bezeichneten Harze, welche gar keine Bernsteinsäure enthalten, führen dafür wie der italienische und spanische Ameisensäure und Essigsäure oder Pyrogallussäure wie der japanische, woraus zu ersehen ist, daß dieselben ihrem Ursprung nach nicht das Geringste mit dem Succinit gemeinsam haben. Diese Wahrnehmungen sind von der größten Bedeutung in der Prähistorie für die richtige Beurtheilung des Herkommens der zahlreich allerorten gefundenen Artefakte aus Bernstein. Hierbei hat sich das wichtige Resultat ergeben, daß die Bernsteinartefakte aus den verschiedensten Theilen Europas, z. B. aus Oberitalien, Mykenae, Hallstatt u. a. O. durchweg Bernsteinsäure enthalten und dadurch ihren nordischen Ursprung documentiren. Nur 2 Artefakte aus Ober-Italien enthielten nach der Analyse keine Bernsteinsäure, waren daher aus dem dortigen einheimischen Bernstein gefertigt. Dieser Umstand weist auf die regen Handelsbeziehungen der südlichen Völker mit den nördlichen hin und giebt ferner den Schlüssel zur Erklärung vieler Momente im Culturleben dieser in prähistorischer Zeit.

III. Herr Dr. Lissauer spricht über die Formen der Bronzekelte, speciell über die im Provinzial-Museum vorhandenen.

Die ganze Entwickelung der menschlichen Cultur lehrt uns, daß dieselbe mit der Herstellung der einfachsten Werkzeuge und Waffen begonnen hat und mit deren allmählicher Vervollkommnung selbst fortschreitet. Die Entwickelung des Werkzeuges im weiteren Sinne spiegelt daher gleichsam den Stand der Cultur eines Zeitalters ab, und die Geschichte des Werkzeuges ist ein wesentlicher Theil der Culturgeschichte. Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnen die verschiedenen Formen der Werkzeuge eine hohe Bedeutung, insoweit dieselben eine Entwickelungsreihe von den einfachsten zu den vollkommensten Typen darstellen. Heutzutage ist es freilich schwer, eine solche Reihe unserer Werkzeuge oder Waffen aufzustellen; anders dagegen aus der prähistorischen Zeit, wo eine solche Formenreihe entsprechend der mangelhaften Technik innerhalb sehr einfacher Grenzen ablief. Allein selbst aus jener Zeit ist es nicht immer möglich, die einzelnen Stufen der Entwickelung eines Geräthes so lückenlos zu verfolgen, wie gerade bei dem wichtigsten Werkzeuge, welches wir aus dem Bronzezeitalter kennen, dem sogenannten Celt oder Kelt. Wenn wir die ältesten Feuersteinäxte mit den verschiedenen Keltformen vergleichen, so fällt uns sofort die Analogie auf zwischen dem 1) flachen randlosen Bronzekelt und jener Steinaxt, und in der That wird diese Form auch von allen Archäologen für die älteste gehalten, welche die Bronzecultur erzeugt hat. Dieselbe wurde ebenso wie vordem jene Feuersteinaxt zum Gebrauch an einem Holzschafte befestigt, in ähnlicher Weise wie dies die wilden Volksstämme der Südsee heute noch thun. Interessant ist es nun weiterhin zu sehen, daß die ältesten Metalläxte sehr häufig aus reinem Kupfer hergestellt und daher besonders geeignet sind, die vielfach geäußerte Ansicht, daß vor der Verwendung der Bronze zuerst das reine Kupfer zu Werkzeugen verarbeitet wurde, zu bestätigen. Solche Kupferkelte sind in England, Irland, Skandinavien und in Ungarn vielfach gefunden worden; aus Westpreußen besitzt das Provinzial-Museum ebenfalls ein solches Beil, von Klanin im Kreise Putzig. So übereinstimmend nun das Stein- und Metallbeil in seiner ältesten Form ist, zeigt sich doch sehr bald in der weiteren Entwickelung der Unterschied beider. Während die Steinäxte später durchbohrt werden zur zweckmäßigeren Befestigung an einem Stiele, entwickeln sich die Bronzeäxte allmählich zu sogenanten Randkelten oder richtiger zu

2) Kelten mit aufgerichteten Rändern, gleichfalls zur besseren Befestigung an dem Schaft. Der letztere mußte am vorderen Ende knieförmig gebogen und für die Aufnahme der beiden Flächen des Keltes gabelförmig gespalten sein. Zuerst finden wir die Kanten längs der oberen Hälfte des Keltes aufgerichtet, später tiefer hinab, zuletzt längs der ganzen Seitenränder aufstehend. Diese Formen kommen sowohl im Gebiete des nordischen wie des ungarischen Bronzealters vor; auch wir besitzen schöne Exemplare hiervon. (Warzenko, Jacobsmühle, Mariensee.)

Hieran reiht sich eine besondere Form von spatelförmigen Kelten, wie wir sie aus dem ungarischen Bronzezeitalter kennen (bei uns von Carthaus, Putzig).

3) Ein weiterer Fortschritt in der Entwickelung des Keltes giebt sich darin kund, daß die aufgerichteten Ränder in der Mitte breiter werden, entweder nur oben oder in der Mitte sich einander zuneigen bis zur völligen Berührung und sogenannte Schaftlappen bilden, welche die beiden Zinken des Schaftes mehr oder weniger umfassen. Zur besseren Befestigung erhielten diese Kelte oft noch eine Oese, durch welche der Schaft mit dem Kelt außerdem noch mittelst einer Schnur verbunden wurde. Diese Kelte mit Schaftlappen finden wir weit verbreitet auch im Norden, besonders aber in Ungarn, wo die Schaftlappen sich mehr in der Mitte und auf dem Hallstätter Gräberfelde, wo dieselben sich nur im oberen Drittel des Keltes befinden. In Westpreußen haben wir beide Formen mehrfach gefunden, so in Stangenwalde, Tempelburg. Man hat für diese Schaftkelte auch den besseren Namen Paalstab eingeführt, weil man in der alten isländischen Literatur ein Werkzeug von diesem Namen findet, welches man mit dem Kelt identificirt; indessen wird dieser Name jetzt mehr verlassen. Die letzte Stufe der Entwickelung, welche der Bronzekelte erreicht, ist seine Ausbildung zum

4) Hohlkelt. Indem die beiden Lappen sich immer mehr nähern, verschmelzen sie schließlich gänzlich, die sie trennende Scheidewand schwindet, und es entsteht ein Längsloch zur Aufnahme des Schaftes. Sie sind stets mit einer Oese zur Befestigung versehen und oft ornamentirt, und zwar in einer Weise, als ob die alten Schaftlappen durch die Zeichnung noch angedeutet werden sollten. Diese Form war sowohl in dem nordischen wie in dem ungarischen Bronzealter häufig (Westpr. Tempelburg). Hiermit ist die ganze Formenreihe, welche der Bronzecelt durchlaufen hat, beschlossen.

Der Kelt ist weder in Kleinasien, noch in Griechenland, noch im Kaukasus gefunden; er ist einzig charakteristisch für die Bronzecultur in Europa. In unserer Provinz besitzen wir, wie angegeben, die ganze Reihe seiner Entwickelungsformen, sowohl diejenigen, welche vorherrschend in dem nordischen oder richtiger in dem westbaltischen, wie diejenigen, welche sich in dem südlichen Fundgebiet des Bronzezeitalters, in Ungarn und bei Hallstatt, ausgebildet haben. Da wir aber bisher keine einzige Gußform für diese Kelte bei uns gefunden haben, so müssen wir annehmen, daß diese Werkzeuge theils von Westen, theils von Süden auf dem Wege des Tauschverkehrs zu uns gekommen sind.

Vermischte Nachrichten.

* [„Wir Deutsche fürchten Gott" 2c.] Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Brausender Beifall folgte am 6. Februar im Reichstage dem Satze, den der Fürst Bismarck im letzten Theile seiner großen Rede aussprach: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst Nichts auf der Welt." Prinz Wilhelm wiederholte das Wort, leicht umgeändert, vor dem brandenburgischen Provinzial-Landtage, patriotische Schriftchen haben es seitdem zum Motto erkoren, und so wird wohl die nächste Auflage des Büchmann es als „geflügeltes Wort" registriren. Da mag man es immerhin auf seinen Stammbaum ansehen. Es ist französischen Ursprungs und etwa 200 Jahre alt; Racine ließ in seiner „Athalie", in der ersten Scene des ersten Akts, den Hohenpriester Joas zum Feldhauptmann Abner also sprechen: Je crains Dieu, cher Abner, et n'ai point d'autre crainte. Ludwig XIV., „König Sonne", billigte bei der ersten Aufführung 1691, wie ein Zeitgenosse berichtet, den Satz durch gnädige Kopfneigung. Und ein zweites Mal ward er hundert Jahre später von einem mindestens ebenso großen Autokraten, der Kaiserin Katharina II., der Zustimmung für werth erachtet. In einem 1791 an J. G. Zimmermann, den hannöverschen Leibarzt, gerichteten Briefe beklagt sie, daß die europäischen Fürsten und in erster Reihe Preußen die Solidarität der Monarchien gegenüber Frankreich nicht begreifen wollten. Sie betheuert ihre sonstige Friedensliebe, aber — schließt sie — je crains Dieu, cher Abner u. s. w.

Wien, 28. Febr. Heute wurden hier Gräfin Mathilde Schmettow und deren beide Töchter Desiré und Mathilde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Die Gräfin Schmettow wird von Innsbruck, woselbst sie einem Juwelier Waaren herausgelockt hat, steckbrieflich verfolgt. Auch von Dresden traf ein Steckbrief gegen die gräfliche Familie ein, welche zunächst nach Innsbruck abgeliefert werden dürfte. Gräfin Schmettow stammt aus einer aristokratischen Familie in Ungarn und war mit einem dort eingewanderten Deutschen verheirathet, bei dessen Tode sie mittellos zurückblieb.

* [Eine neue Mode.] Die Wiener Damen sind in vollem Ernste daran, einige barbarische Ueberbleibsel des Mittelalters, vor allem das Schnürleibchen, aus der Frauenkleidung zu verbannen. Und dies in Folge des letzten „japanesischen Carnevalsfestes". Dieses „japanesische Carnevalsfest im Prater zu Jeddo", schreibt man aus Wien, dürfte, obgleich da keine Schlepproben aus Sammt und Brokat gesehen wurden, eine nicht zu unterschätzende Rückwirkung auf die Mode ausüben. Die als Japanerinnen metamorphosirten Wienerinnen sahen, vom Corsetzwange befreit, ganz verführerisch schön in ihren lichten, nur durch einen Gürtel zusammengehaltenen wallenden Gewändern aus, deren weite Aermel im Schmuck von Edelsteinen und Perlengehängen, von farbigen Bändern und in Gold gestickten Bordüren die elastischen Gestalten nur noch anmuthiger hervortreten ließen. „Da hätten wir ja", meinte ein bekannter Nationalökonom, den Saal überblickend, „endlich die gewünschte Tracht für unsere Frauen. Sehen Sie, wie anmuthig ihnen die lichten, blauen und rothen Farben stehen, wie elastisch sie sich in diesen zwanglosen Kostümen bewegen, wie wohl ihnen zu sein scheint, daß sie endlich einmal in Gesellschaft frei aufathmen dürfen!" Das Wort des wohlmeinenden Volksfreundes gab zu denken. Die ins Japanische übersetzten Wienerinnen musterten einander und fanden, daß sie thatsächlich garnicht übel aussähen, und um der Narrethei oder richtiger dem kindlichen Spiel den hohen Ernst abzugewinnen, beschloß man, einen „Verein für japanische Moden" zu gründen. Die Vereinsdamen verpflichteten sich, künftighin à la Japanèse zu erscheinen: „selbstverständlich", seufzte eine bekannte Schöne hinzu, „zuerst nur im Hause!" Thatsächlich hat jetzt eine erste Wiener Firma Ordre auf etliche Dutzend japanischer Hauskostüme erhalten, ein Beweis, daß die Damen mit dem im Prater zu Jeddo geschlossenen Bündniß Ernst machen.

Bologna, 25. Februar. Ueber eine **Studentenrevolte** wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: An der hiesigen Universität ist es gestern zu Auftritten gekommen, welche in den Annalen derselben noch nicht ihresgleichen haben. Die ganze Studentenschaft ist in vollem Aufruhr, und zwar aus folgender Ursache: Einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Italiens, Emilio Villari, Prof. der Physik zu Bologna, hatte es sich beifallen lassen, unbrauchbare Maschinen und physikalische Instrumente, alte Medaillen u. s. w. aus dem Besitze der Universität um einen Spottpreis zu verkaufen, angeblich, um für den Erlös neuere Instrumente anzuschaffen. Der Rector der hiesigen Universität, Prof. Capellini, hatte dies in Erfahrung gebracht, und zwar gelegentlich einer Ferienreise nach London, wo man ihm die verkauften Gegenstände als Bologneser Curiositäten in einem Cabinet zeigte. Er fühlte sich verpflichtet, das Ministerium von diesem Mißbrauch zu benachrichtigen, und es ward eine Untersuchung gegen Professor Villari eingeleitet, während deren Dauer er von seinem Amte suspendirt war. Die Untersuchung verlief aber so günstig für Professor Villari, daß derselbe nur zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, und zwar lediglich seines eigenmächtigen Verfahrens wegen, während er von dem Verdachte einer unbefugten Zueignung des Betrages vollständig freigesprochen und daher wieder in seine Stelle eingesetzt wurde. Der gestrige Tag war für den Wiederbeginn seiner Vorlesungen bestimmt. Um ihm das Wiedererscheinen vor seinem Auditorium zu erleichtern, wurde eine gedruckte Ehrenerklärung zu Gunsten Villaris seitens seiner Collegen veröffentlicht, und die Professoren fanden sich, mit dem Rector an der Spitze, beinahe vollzählig zur festgesetzten Stunde im Hörsaale Villaris ein, um der ersten Lection beizuwohnen. Allein die Studenten, 900 an der Zahl, blieben im Atrium der Universität und erklärten unter entsetzlichem Geschrei, Pfeifen und Zischen den Professor für einen Dieb und seine Freunde für Hehler! Einer der bei der academischen Jugend beliebtesten Universitäts-Lehrer, der Professor der Chirurgie Loreta, suchte die Studenten zu beschwichtigen. Doch vergebens! Der Tumult wuchs fort und fort, und Professor Loreta ließ sich in seinem Unmuthe zu dem Ausrufe hinreißen: „Mit Blödsinnigen läßt sich nicht rechten." Doch kaum war ihm die Aeußerung entschlüpft, so wurde er von den Studenten über die Treppe, auf der er gestanden war, herabgestoßen. Nun ergriff der Rector das Wort, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen — doch die Studenten schlossen ihm mit Spottreden und Schimpfworten den Mund. Ein Theil der Studenten begab sich wohl in das Auditorium, aber das Toben und Pfeifen außerhalb des Saales ließ den Professor Villari kaum zu Worte kommen. Man suchte die Thüren zu schließen, aber mit Fußtritten wurden sie gesprengt — und die Ausschreitungen steigerten sich derart, daß der Rector im Namen des Königs die Vorlesung für aufgehoben erklärte. Da sprang der berühmte Physiolog Professor Albertoni auf den Rector los und verlangte den sofortigen Widerruf dieser Erklärung, welche eine Schwäche sei. Der Rector mußte sich in der That zu einem Widerrufe bequemen; als das Schreien und Pfeifen immer mehr überhand nahm, packte Professor Albertoni einen der Demonstranten beim Kragen, dieser aber warf den Professor an die Wand, und damit war das Zeichen zur völligen Entfesselung der wilden Elemente gegeben. Ein letzter Versuch Carduccis, des Lieblings der academischen Jugend, des Sängers der Unabhängigkeit und Einigkeit Italiens, durch einige beschwörende Worte die Würde der Universität zu retten, blieb gleichfalls erfolglos — man suchte den Dichter von dem Stuhle, auf den er gestiegen, herabzustürzen unter dem Geschrei: „Der Hehler ist schlimmer als der Stehler!" Es blieb den gelehrten Herren nichts übrig, als der Rückzug, da die Aufrührer die Treppen, die Vorsäle und das Atrium besetzt hielten, worauf eine Versammlung des academischen Senats einberufen wurde, um die nothwendigen Maßregeln gegen die Studenten zu berathen.

Schiffs-Nachrichten.

Gibraltar, 29. Februar. Der Dampfer „Excellent" aus Sunderland und der englische Dampfer „Memling" waren miteinander in Collision; das erstere Schiff sank, das letztere mußte in schwer beschädigtem Zustande auf Strand gesetzt werden, um das Sinken zu verhüten.

Standesamt.

Vom 2. März.

Geburten: Stations-Assistent Friedrich Gerhardt, S. — Hausdiener Gottfried Rock, T. — Schneidergeselle Gustav Neumann, S. — Dampfbootführer Otto Bratke, T. — Arb. Franz Struwe, S. — Maschinenheizer Paul Kluwe, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Bäckermeister August Reichard in Elbing und Clara Amalie Regendantz hier. — Tischlergeselle Adolf Heinrich Kohnke und Charlotte Olga Wiedemann. — Arbeiter Carl Pätsch und Magdalena Radtki. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Juhle in Berlin und Johanna Emilie Langanke daselbst.

Todesfälle: Frau Marie Schönwiese, geb. Eich, 50 J. — Bordingsrheder Robert Wilhelm Michau, 40 J. — T. d. Arbeiters Hermann Stermann, 5 M. — Frau Marie Elisabeth Kanski Lettau, 41 J. — Pensionirter Grenzaufseher Ludwig Leopold Pommerenke, 74 J. — Bureau-Hilfsarbeiter und Militär-Invalide Heinrich Ferdinand Pillau, 39 J. — Wittwe Eleonore Limpert, geb. Rusch, 87 J. — Wittwe Adelgunde Bottke, geb. Hein, 87 J. — T. d. Müllergesellen Ferdinand Fox, 2 T.

Am Sonntag, den 4. März 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Archidiaconus Bertling. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abds. 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morg. 9 Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht, Pastor Ostermeyer.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt). Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Prediger Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Vormittags. Abends 5 Uhr Passions-Gottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Pfeiffer. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht Divisionspfarrer Köhler. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens. Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Passionsandacht.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Pastor Kolbe.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Elias 1. Kön. 19, 15—21 in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pastor v. Engelke. Passionsandacht fällt aus.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Markull. Kein Abendmahl. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 5 Uhr, Heiden-Missionsstunde Prediger Mannhardt. Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, Prediger Pfeiffer. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Predigt, derselbe.

Evangel.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Fasten-Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch Passionspredigt 9 Uhr Vicar Rucinski.

St. Joseph-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Abends 7 Uhr, Vesperandacht mit Passionspredigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Predigt-Vorlesung.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski. Montag und Donnerstag Abends 8 Uhr Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 6. März, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Nicht öffentliche Sitzung.

Anstellung. — Unterstützung. — Pensionirung.

B. Oeffentliche Sitzung.

Mittheilung a. vom Geschäftsbericht des Danziger Hypotheken-Vereins pro 1887, — b. von der stattgehabten außerordentlichen Revision der Kämmereikasse, — c. von der Leihamts-Revision. — Verpachtung a. einer Dünenfläche, — b. von Grasnutzungen. — Uebertragung eines Pachtverhältnisses. — Nachbewilligung von Mehrausgaben a. zum Bau-Etat pro 1886/87, — b. für Empfangsfeierlichkeiten. — Erste Lesung a. des Etats der Stadtbibliothek pro 1888/89, — b. des Forstetats, — c. des Etats der Wasserleitung und Canalisation pro 1888/89.

Danzig, 2. März 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez. Damme.

Rohzucker.

Danzig, 2. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz fest. Heutiger Werth ist 22,50 ℳ Gd. incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz. Magdeburg, Mittags: Tendenz fest. Höchste Notiz 23,25 ℳ. Termine: März 14,45 ℳ, April 14,62½ ℳ, Mai 14,77½ ℳ, Juni 14,85 ℳ, Oktober-Dezember 12,80 ℳ Käufer. Abends: Tendenz ruhig, fest. Termine: März 14,50 ℳ, April 14,65 ℳ, Mai 14,82½ ℳ, Oktober-Dezbr. 12,85 ℳ.

Wolle.

Breslau, 29. Februar. Im abgelaufenen Monat fanden nur sehr geringe Umsätze an unserem Platze statt. Es kamen bei unveränderter Tendenz etwa 1000 Centner Rückenwäschen, meist schlesischen und polnischen Ursprungs, in den Preisen von 150 bis 190 ℳ zum Verkauf. Käufer waren inländische Fabrikanten und hiesige Commissionäre.

Hopfen.

Nürnberg, 1. März. Das Geschäft ist nicht mehr so belebt, wie zu Mitte des Monats, da die Kaufsthätigkeit der Exporteure nachgelassen hat. Der Preisstand ist seit

vielen Wochen unverändert. Es kosten beste Hopfen 70—80 M, in Ausstichqualitäten auch etwas mehr, bessere Mittelwaare in die 50 M, gewöhnliche Mittelwaare in die 35—45 M, geringe Sorten entsprechend weniger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 2. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 213 3/8, Franzosen 172 5/8, Lombarden 59 5/8, ungar. 4% Goldrente 77,00, Russen von 1880 74,80. Tendenz: ruhig.

Wien, 2. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,30, Franzosen 215,00, Lombarden 76,00, Galizier 191,00, ungar. 4% Goldrente 76,20. Tendenz: sehr still.

Paris, 2. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,25, 3% Rente 82,40, ungar. 4% Goldrente 77 1/8, Franzosen 430, Lombarden fehlt, Türken 14,02 1/2, Aegypter 380,00. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 38,00, weißer Zucker per laufenden Monat 40 60, per April 41, per April-Juni 41,30. — Tendenz: ruhig.

London, 2. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 3/8, preuß. 4% Consols 105 1/2, 5% Russen von 1871 87, 5% Russen von 1873 90, Türken 13 7/8, ungar. 4% Goldrente 76 3/8, Aegypter 74 3/4, Platzdiscont 1 7/8 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15 3/4, Rübenrohzucker 14 5/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 2. März. Wechsel auf London 3 M. 123,00. 2. Orient-Anleihe 97 1/4, 3. Orient-Anleihe 97 1/4.

Liverpool, 1. März. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fester. Middl. amerikan. Lieferung: per März 5 17/32 Verkäuferpreis, per März-April 5 17/32 do., per April-Mai 5 35/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 37/64 do., per Juni-Juli 5 29/64 Werth, per Juli-August 5 41/64 Verkäuferpreis, per August-Sept. 5 41/64 do., per Septbr. 5 41/64 d. do.

Newyork, 1. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95 3/8, Wechsel auf London 4,85 1/2, Cable Transfers 4,88 1/4, Wechsel auf Paris 5,20 5/8, 4% fund. Anleihe von 1877 125 1/4, Erie-Bahn-Actien 25 1/2, Newyork-Central-Actien 107 1/4, Chic. North Western-Actien 108 3/8, Lake-Shore Actien 91 1/4, Central-Pacific-Actien 29, North-Pacific Preferred-Actien 44 3/4, Louisville u. Nashville-Actien 57 exkl., Union-Pacific-Actien 55 3/4, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 77, Reading und Philadelphia-Actien 64 5/8, Wabash-Preferred-Actien 24 3/4, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56 3/4, Illinois Centralbahn-Actien 114, St. Louis und St. Franc. pref. Actien 70 3/4, Erie second Bonds 95 3/4.

Berlin, den 2. März.

	Crs. v. 1.			Crs. v. 1.	
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	49,20	49,20
April-Mai . .	162,00	161,70	4% russ. Anl. 80	75 00	74.90
Juni-Juli . .	166.20	166,00	Lombarden .	30.70	30,90
Roggen			Franzosen . .	86 60	86,90
April-Mai . .	119,20	119,20	Cred.-Actien	138 50	138,70
Juni-Juli . .	123 00	123,20	Disc.-Comm.	193.40	193.90
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	162.20	161,20
200 ℔			Laurahütte	90 60	91,50
loco	24,60	24,60	Oestr. Noten	160,75	160,60
Rüböl			Russ. Noten	165 25	165,30
April-Mai . .	44,50	44,40	Warsch. kurz	164,90	164.80
Sept.-Okt. . .	45,30	45,00	London kurz	—	20,365
Spiritus			London lang	—	20,275
April-Mai . .	96,60	96,80	Russische 5%		
Mai-Juni . .	97,50	97,70	SW-B. g. A.	51,40	52,50
April-Mai . .	30,90	30,90	Danz. Privat-		
Mai-Juni . .	31,30	31,40	bank	138 20	137,10
4% Consols .	106,90	106,90	D. Oelmühle	119,20	119,20
3 1/2 % westpr.			do. Priorit.	113,50	113,50
Pfandbr. . .	98,70	98,70	MlawkaSt-P	106,00	106.00
do. II.	98,70	98,70	do. St-A	48.00	48,60
do. neue . . .	98,75	98,70	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	91,75	91,70	Stamm-A.	75,50	75,50
Ung. 4% Gldr.	77,10	77,20	1884er Russ.	88.60	88,55

Danziger Stadtanleihe 103,60.
Fondsbörse: schwach.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. März. Wind: WNW.
Gesegelt: Antonie (SD.), Galster, Kiel, Sprit. — Nord (SD.), Hane, Aarhus, Kleie.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Bensen a. Berlin, Geh. Ober Reg.-Rath. Major Kuntze n. Frl. Tochter a. Gr. Bölckau, Lieut. v. Kleist a. Rheinfeld, Bölcke nebst Gemahlin a. Wertheim, Rittergutsbesitzer. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathsfelde. Wannow a. Trutenau, Gutsbesitzer und Deichhauptmann. Herrmann a. Dresden, Fabrikant. Heim a. München, Chemiker. Raasch a. Dresden, Redacteur. Rittergutsbesitzer Kleistenland a. Stolp. Beuermann a. Elmshorn, v. Kürsten, Heidfeld, Motte a. Remscheid, Hommel aus Stettin, Crefto a. Frankfurt, Schindler a. Berlin, Kaufl.

Hotel du Nord. Stonehouse a. Hull, Cohn, Harbfeld a. Aachen, Frank, Simon a. Hamburg, Kaschke a. Pr. Stargard, Mankiewitz, Eichmann a. Berlin, Roth aus Frankfurt, Hicke a. Breslau, Frohmann a. Offenbach, Crohn a. Merseburg, Mühler a. Lodheim, Schmoll aus Flensburg, Kaufleute. Wilh Karmann a. London.

Hotel Englisches Haus. Förbring a. Königsberg, Post-Baurath. Dippert a. Dirschau. Riebelin a. Hamburg, Bau. Hoffnung a. Freistadt, Bornstein, Simon a. Berlin, Jänemann a. Barmen, Albrecht a. Solingen, Bier aus Bulsnitz, Bouche, Meyer a. Königsberg, Haase a. Stuttgart, Hener a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schiller a. Lappin, Fabrikbesitzer. Koch a. Erfurt, Brandes a. Hamburg, Dehrenfurt, Gamballa, Abrahamsohn a. Berlin, Hirschmann a. Dresden, Schill a. Leipzig, Dingel a. Braunschweig, Weil a. Aachen, Herrmann a. Darmstadt, Wendland a. Eisenach, Georgi a. Bielefeld, Vogel a. Magdeburg, Wolff a. Mainz, Diettrich a. Halberstadt, Heinrich a. Eisleben, Hindenberg a. Stettin, Berger a. Dortmund, Lichtenfeld a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Allmann, Dollner, Dittmann, Gersel, Friedländer a. Berlin, Kübel a. Treuen, Cent a. Hamburg, Maacke a. Pinneberg, Hartjen a. Bremen, Kaufleute. Schulz nebst Gemahlin a. Neidenburg, Maurermeister. Dr. Schmidt a. Golbau, Gutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Wegener a. Köln, Avantageur. v. Levenar a. Dommachau, Rittergutsbes. Cremat aus Posen, Lieut. Büttner a. Dresden, Fabrikant. Schubert a. Wilno, Gutsbesitzer. Kallmann a. Wesel, Orgelbauer. Kronmann a. Stromberg, König a. Waldt, Bertog aus Hannover, Krümel a. Gotha, Scheibke a. Charlottenburg, Kunath a. Neustadt, Pohl, Genrich a. Berlin, Lehmann a. Dessau, Buntebarth a. Trier, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 1. März entschlief sanft nach 3wöchentlichem Leiden unser geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der pens. Grenzaufseher

Leopold Pommerenke

im vollendeten 74. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der St. Bartholomäi-Kirche auf Schüsseldamm aus statt. (8489

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Langgasse, Blatt 68, auf den Namen des Ober-Postcommissarius a. D. Eduard Gkur und dessen Kinder eingetragene, Langgasse Nr. 18 belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude nebst Hof

am 3. April 1888,
Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt 33/35, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (8435

Danzig, den 28. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Peterwitz Band IV, Blatt 125, auf den Namen der unverehelichten Marie Benjamin eingetragene, zu Gr. Peterwitz belegene Grundstück

am 5. April 1888,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25,59 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 13,42 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (7188

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. April 1888,
Vormittags 10½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Dt. Eylau, den 8. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht II.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Berent, Band II, Blatt 80, auf welchem sich eine Brauerei befindet und im Grundbuche von Schiblitz, Band 24, Blatt Nr. 7, auf den Namen
1. der Kaufmann Itzig und Bertha geb. Flatow — Jacobsohn'schen Eheleute,
2. der Kaufmann Jacob und Bertha geb. Cohn — Berent'schen Eheleute,
3. der Kaufmann Eduard und Cäcilie geb. Lehmann — Rothenberg'schen Eheleute und
4. des Kaufmann Abraham und [illegible]

eingetragenen zu Berent und resp. Schiblitz belegenen Grundstücke sollen auf Antrag des Miteigenthümers Kaufmann Abraham [illegible] zu Berent zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 3. Mai 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 3 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Berent, Blatt 80 ist mit 4,05 M Reinertrag und einer Fläche von 0,25,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 2430 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Schiblitz, Blatt 7, ist mit 300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am (8395

5. Mai 1888,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Berent, den 28. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht III.
Blancke.

Bekanntmachung.

In unser Register, betreffend die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten, ist heute sub Nr. 465 eingetragen, daß der Kaufmann Friedrich Wilhelm Froese zu Danzig durch Vertrag d. d. Danzig, den 18. November 1873 für seine Ehe mit Sophie Charlotte Johanna Meyer, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (8420

Danzig, den 23. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Lautenburg errichtete Handelsniederlassung des Buchhändlers und Zeitungsverlegers M. Jung daselbst unter der Firma: Expedition des Preußischen Grenzboten M. Jung, bezw. M. Jung, in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 314 eingetragen.

Strasburg, d. 28. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gerson Gehr in Tuchel wird, nachdem der in dem Vergleichstermin am 11. Februar 1888 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 11. Febr. 1888 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. N. 2/87. (8448

Tuchel, den 27. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung vom 22. Februar 1888 unter Nr. 54 eingetragen:

Der Kaufmann **August Geng** zu Christburg hat für seine Ehe mit **Mathilde Werner** aus Elbing durch Vertrag vom 11. Februar 1888 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das von der Braut eingebrachte und das künftige Vermögen derselben die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll.

Stuhm, den 22. Febr. 1888.
Königl. Amtsgericht III.

Aufgebot.

Am 20. Dezember 1884 bezw. 25. Februar 1883 sind zu Weide, Landgerichts-Bezirk Graudenz, Provinz Westpreußen, die Rentier Dorothea Lau geb. Fisch, Wittwe des Wilhelm Lau, und früher der Besitzer Wilhelm Lau, die Fisch-Lau'schen Eheleute, verstorben, welche in dem von ihnen am 26. Mai 1883 publicirten wechselseitigen Testament sich gegenseitig zu Erben eingesetzt, mit der Bestimmung, daß nach dem Tode des Letztlebenden ihrer beiderseitigen Verwandten beide zu Erben, die Verwandten jedoch zu gleichen Theilen erben sollen.

Als alleinige Verwandte nach Wilhelm Lau hat sich dessen Bruderstochter, die Gutsbesitzersfrau Adeline Bertha Hagemann, geb. Lau, legitimirt.

Als Verwandte der Dorothea Lau, geb. Fisch, haben sich folgende Personen legitimirt:

1. der Besitzer Julius Robert Richter in Kl. Kommorsk, ehelicher Sohn der verstorbenen Wilhelmine Richter, geb. Lau, Schwester der Erblasserin,
2. die Kinder bezw. Kindeskinder des verstorbenen Tischlers Johann Fisch, Bruders der Erblasserin, Namens:
   a. die verehelichte Pauline Retzlaff, geb. Fisch, geb. in Liparica in Rußland,
   b. die verehelichte Auguste Lippert, geb. Fisch, geb. ebenda,
   c. Jacob, geb. in Trzypioli in Rußland,
   d. die Kinder des zu Neuenburg verstorbenen August Fisch, Sohnes des Tischlers Johann Fisch:
   A. Robert Adolph Wilhelm,
   B. Meta Louise,
   C. Bertha Lina

   und die Ehefrau des August Fisch, welche mit demselben in Gütergemeinschaft gelebt hat, verwittwete Caroline Fisch, geb. Boehmfeld in Weide,
3. die Tochter des verstorbenen Brenners Martin Fisch, Bruders der Erblasserin aus seiner Ehe mit der vorverstorbenen Ludowica geb. Kwiatkowski, die verehelichte Mathilde Koschminski geb. Fisch,
4. Peter Fisch, Bruder der Erblasserin, geb. am 2. Mai 1809,
5. David Fisch, Bruder der Erblasserin, geb. am 9. October 1814,
6. die verwittwete Petronella Eschner geb. Fisch, Schwester der Erblasserin, geb. am 27. December 1816.

Auf Antrag des Besitzers Julius Robert Richter in Kl. Kommorsk werden alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Ansprüche an den Nachlaß der Dorothea Lau geb. Fisch zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens

bis zum 27. Juni 1888,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 6 anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf des Termins die Ausstellung der Erb-Bescheinigung auf die genannten Personen erfolgen wird. (8437

Neuenburg, d. 24. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Backwaaren für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für die Zeit vom 1. April bis ultimo September cr. im ungefähren Betrage von:
40 000 Kg. Roggenbrod,
18 000 Kg. Weißbrod,
700 Kg. Zwieback
haben wir einen Termin auf
Sonnabend, den 10. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr 1/3 — anberaumt, woselbst Offerten bis zu diesem Zeitpunkt entgegen genommen werden, und die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht für die Interessenten ausgelegt sind.

Danzig, den 28. Februar 1888.
Die Commission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.

Bekanntmachung.

Fortan werden Voraus-Bestellungen auf regelmäßige Zusendung aller im Bereiche der preußischen Staats- und deutschen Reichs-Eisenbahnen in Kraft tretenden Gütertarife und deren Nachträge oder einer bestimmten Gattung derselben angenommen und findet in diesem Falle die Uebermittelung ohne jedesmaligen Antrag auf Kosten der Besteller statt.

Schriftliche Anträge, welche die gewünschten Tarife nach Verkehrsgebieten oder bestimmten Artikeln genau zu bezeichnen haben, sind an das Verkehrsbureau der Königlichen Direction der preußischen Staatsbahnen bezw. an die Drucksachencontrole der Kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen oder an die bestehenden Auskunfts-Bureaus und Auskunftsstellen der Deutschen Reichs- und Königlich-Preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung zu richten.

Auszüge von Frachtsätzen für einzelne Artikel aus allgemeinen Tarifen werden nicht gefertigt, sondern gegebenen Falls die letzteren Mangels besonders aufgelegter Artikeltarife verabfolgt.

Bromberg, d. 25. Februar 1888.
Königliche Eisenbahn-Direction. (8450

Zur Zucht

sind aus hies., bestbek. Kammwollheerde
300 Schafe,
darunter 150 Zeitschafe, z. zeitg., bill. Preisen zu verkaufen. Abnahme nach der Schur. Schurgew. der Heerde über 4 1/2 Pfd. durchschnittlich. (8494
Dom. Gr. Herzogswalde
bei Sommerau Westpr.

Ein Hotel oder großes Restaurant,
im Mittelpunkt der Stadt, wird sofort zu pachten oder kaufen ges. Off. u. 8405 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Wegen Abstands meiner Pachtung suche ich für meinen **Inspector,** welcher bisher meine Wirthschaft selbstständig geleitet, und welchen ich als durchaus zuverlässig empfehlen kann, zum 1. April oder etwas später eine anderweite Stellung. Derselbe ist auch mit den Amts- und Standesamts-Geschäften vertraut. Zu näheren Mittheilungen bin ich auf gütige Anfragen gern bereit.
Dominium Neubauhof b. Franzburg, Neuvorpommern. (8298
Dursteler, Kgl. Oberamtmann.

100 000 Mk., auch getheilt, zum 1. Juni hypothekarisch vom Selbstdarleiher zu vergeben.
Offerten unter Nr. 8415 in der Exped. d. Ztg. erbeten.
Agenten verbeten.

Eine Dame, evang., 26 Jahre alt, aus anständiger Familie, im Besitze einer Wirthschaft, außerdem auch etwas Vermögen, wünscht sich zu verheirathen, womöglich mit einem Beamten im Alter von 30—45 Jahren. Hierauf Reflectirende mögen ihre Adressen mit Angabe des Standes und Alters vertrauensvoll unter 8463 in der Exped. d. Ztg. einreichen.

Einen Wagenlackirer
sucht sofort per Reisevergütung
Die Sattlerei u. Wagenbauanstalt von **Lehnert,** Stolp i. Pommern.

Einen Stellmacher-Meister, der preiswürdig geschmackvolle Wagenkasten nebst Gestellen liefert, sucht die Wagenbau-Anstalt von **Lehnert,** Stolp i. Pom. (8484

Für einen jungen Mann, der Weihnachten 87 seine Lehrzeit in meiner Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung beendet hat, suche Stellung pr. 1. April cr.
W. Dückmann,
8246) Elbing.

Ein Commis
(Materialist) und ein
Commis für's Comtoir
gesucht. (8396
Hermann Hülsberg,
Berlin, Invalidenstr. 8.

Eine leistungsf. Deutsche Cognacfabrik sucht an allen größeren Plätzen **tüchtige Vertreter** eventl. auch Reisende geg. angemessene Provision. Gefl. Anerbieten erb. an **Rudolf Mosse,** Berlin S. W. sub J. Y. 9786. (8454

Für mein Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft, verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe, suche zum möglichst baldig. Eintritt einen tüchtigen
ersten Verkäufer,
christl. Conf., Kenntniß d. poln. Sprache erforderlich. Off. m. Ang. d. Gehalts-Ansprüche erbeten.
Gustav Moderack,
8457) Thorn.

Ein tücht. Goldarbeiter-Gehilfe, der zugleich graviren kann, findet dauernde Stellung bei **W. Müller,** Konitz. (8429

Kunstmühle Kuriad bei Lauteburg sucht per 1. April einen mit Walzenbetrieb erfahrenen. tüchtig.
Obermüller.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
8451) **H. Bergmann.**

Ein Schriftsetzer
(**Nichtverbands-Mitglied**),
der mit dem Inseratenwesen vertraut, auch im Abfassen lokaler Berichte und im Correcturlesen bewandert ist, zum **sofortigen** Antritt gesucht. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sind an die **R. Kanter'sche** Hofbuchdruckerei in Marienwerder Westpr. zu richten.

Empf. perf. Köch., Stuben- u. Kindermädch. m. g. Zeugn., Ladenmädch. f. Bäck.- u. Fleischw.-Gesch., Hausknechte u. Kutscher, Plätterinnen von gleich und April
M. Lepschinski, Hl. Geistg. 50.

Eine Nätherin in Wäsche- und Kld.-Ausb. geübt, mit a. ohne Maschine w. Besch. Johannisg. 60, H.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung findet sogleich oder zum 1. April gegen monatliche Vergütung Stellung bei (8362
H. Ed. Axt,
Langgasse 57.

Suche z. 1. April in ein. hies. Geschäft. als Verk. Stell. Habe in ein. hies. Materialgesch. gel., bin seit 6 Jahren in Berlin thät., habe in der Materialwaarenbr. u. Cigarrenbr. gearb. Bin gegenw. seit 2 1/2 Jahr. in der Tuchbr. thät. Letztere Branche würde ich den Vorzug geben. Gefl. Adressen unter E. B. Berlin, Postamt Kaiserhof Ziethenplatz. (8500

Eine erfahr., bestens empfohl. Buchhalterin wünscht noch für einige Stund. d. Tag. Beschäftig. Off. u. 8411 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau in einer kleinen Wirthschaft, oder auch als Gesellschafterin.
Gef. Offerten M. D. postlagernd Neu-Münsterberg Westpr. (8432

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung, wenn möglich mit eigener Thüre, bestehend aus Stube und Cabinet oder auch zwei Stuben, Küche und Boden, wird in der Nähe der Hundegasse zum 1. April zu miethen gesucht. Off. mit Angabe des Preises werden unter Nr. 6163 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Laden, hoch u. hell, m. 9 Qdrtm. Schaufenstergrößen. beq. Wohnung, d. guten Lage weg. pass. f. gr. Geschäfte etc. Col.- u. Eisenw., Manuf.-, Tuch.-, Kurz- u. Weißw., Tapeten, Condit. u. Bäckerei etc. sof. od. später z. nied. Pr. Breitgasse 79 zu vermiethen. (8169

In Jäschkenthal, schönste Lage, sind noch mehrere Wohnungen pro anno u. für den Sommer zu vermiethen. Näh. Jäschkenthal Nr. 6.

Herrschaftliche Wohnungen mit und ohne Möbel, für 450 bis 600 M **Breitgasse 59** zu vermiethen. (8505

Das Laden-Lokal
Langenmarkt Nr. 1
ist sofort zu vermiethen.
Georg Lorwein,
4816) Hundegasse 91.

Langenmarkt Nr. 9
ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube pp. u. die **dritte** Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche pp., einzeln oder zusammen, **per April** zu vermiethen. Besichtigung 11—1 Uhr Vormittags.
Näheres bei **Eduard Kaß,** Langgasse 41." (4906

Ein am Wasser gelegener trockener
Speicherunterraum
mit kleinem heizbaren Comtoir ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 28 im Comtoir. (6119

Ruderclub „Victoria“
Danzig.
D R V 1880
Generalversammlung
Mittwoch, 7. März, Ab. 8 1/2 Uhr, im Kronprinz. Der Vorstand.

Sammlung

für die Wittwen und Waisen der verunglückten Fischer.
W. Sudermann 20 M, R. Kr. 1 M, M. G. 5 M, S. Götz 3 M, Unbekannt 3 M, Schenck 1,50 M, Rechtsanwalt Gall 20 M, Gerichtstaxator W. Ewald 3 M, A. Ulrich 10 M, Wilhelm Machwitz 5 M, Ing. Grentzenberg 5 M, T. G. 3 M, Dr. Oehlschläger 3 M, Sanitätsrath Dr. Semon 10 M, Ein Geschäftspersonal 5,50 M, Erlös aus einem Scatspiel der Beamten der Papierfabrik Gr. Böhlkau 5 M, J. W. S. 10 M, Auguste Berger 3 M, Frau Dr. Marianne Morwitz 10 M, Fräul. J. u. M. Krüger 3 M, H. W. 1 M, M. M. 4 M, X. 5 M, F. H. 4 M, B. Kabus 10 M
Zusammen 476,50 M

Sammlung für die Suppenküche: W. Sudermann 20 M, v. Roggenbucke Barck u. Co. 100 M
Zusammen 1422,60 M
Expedition der Danziger Ztg.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.